

XIV. JAHRESTAGUNG DER „DEUTSCHEN VEREINIGUNG FÜR RELIGIONSGESCHICHTE“

„*Leben und Tod im Lichte religiöser Symbolik*“ — unter diesem Motto stand die XIV. Jahrestagung der „Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte“, die vom 15. bis 18. Mai 1978 in Bonn stattfand. Bereits 1968 war die Bonner Universität Stätte einer Jahrestagung der *DVRG* gewesen (vgl. *ZMR* 52. 1968, 290). Nach den Kongressen in Berchtesgaden (vgl. *ZMR* 56. 1972, 215f) und Darmstadt (vgl. *ZMR* 59. 1975, 307—309) trafen sich nun die Religionswissenschaftler zum zweiten Mal in Bonn. Neben Teilnehmern und Referenten aus der Bundesrepublik waren auch Gäste aus dem Ausland, aus Belgien, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz, nach Bonn gekommen.

Der Vorsitzende der *DVRG*, Dr. GUNTHER STEPHENSON (Mühlthal), eröffnete die Tagung am 15. Mai mit einigen kurzen, skizzenhaften und impressionistisch angelegten „Bemerkungen zur musikalischen Symbolik“. Daran schloß sich ein öffentlicher Festvortrag an, zu dem der Vorstand der *DVRG* den Tübinger Philosophen Prof. Dr. OTTO F. BOLLNOW eingeladen hatte. „Religionswissenschaft als hermeneutische Disziplin“ war das Thema des Vortrags und zugleich die These des Referenten, der — wie in der Einleitung ausdrücklich artikuliert — mit seinen Ausführungen Stellung beziehen wollte zu den verschiedenen Auffassungen über die Methode der Religionswissenschaft. Im ersten Teil seines Vortrags setzte sich Prof. BOLLNOW vor allem kritisch mit zwei Vorwürfen gegen die Religionswissenschaft auseinander: Gegenüber dem Einwand, der Religionswissenschaft fehle die wissenschaftliche Strenge, da sie keine exakt definierten Begriffe verwende, verwies der Referent auf die spezifische Natur religiöser Begrifflichkeit, die nur in einem hermeneutischen Auslegungsverfahren erschlossen werden könne; und dem Vorwurf, die Religionswissenschaft kenne keine klar formulierten und an der Wirklichkeit nachprüfbareren Hypothesen, stellte er sein Programm eines letztlich nie abgeschlossenen Deutungsvorgangs gegenüber. Im zweiten Teil seines Vortrags wandte sich Prof. BOLLNOW dem Symbolverständnis zu. Ausgehend von ERNST CASSIRER und in kritischer Absetzung zu MIRCEA ELIADE, sah er im Symbol einen zeitlosen, ewig gültigen Sinngehalt, der aber konkret nur in geschichtlicher Gestalt erscheint; das Auftauchen einer neuen Bedeutung eines Symbols ist jedoch nach BOLLNOW nicht etwa nur die Explikation einer stets schon latent vorhandenen Sinn dimension, sondern ein im Vorgang der Auslegung sich vollziehender schöpferischer Prozeß.

Die Arbeitssitzungen mit den insgesamt 15 Fachvorträgen begannen am 16. Mai. Die ersten drei Vorträge behandelten religionsvergleichende Themen. Prof. Dr. HANS-JOACHIM KLIMKEIT (Bonn) sprach über „Die Kreuzessymbolik in der zentralasiatischen Religionsbewegung“ und legte dar, wie im zentralasiatischen Raum das Kreuz als Symbol nicht nur im Zusammenhang mit christlichen (d. h. nestorianischen) Gemeinden auftaucht, sondern sich auch, wengleich mit charakteristischen Uminterpretationen, in manichäistischem, buddhistischem und schamanistischem Ambiente nachweisen läßt. „Die Komplementarität von Leben und Tod im indischen und mesopotamischen Mythos“, dargestellt näherhin an den Mythenkomplexen um Prajāpati, Schiva und Sati einerseits und Ischtars Gang zur Unterwelt andererseits, war das Thema des Beitrags von Prof. Dr. CARL KELLER (Lausanne). Über ein Phänomen in der jüdischen und islamischen Prophetie sprach Prof. Dr. JACQUES WAARDENBURG (Utrecht) in seinem Referat „Die Alternative ‚Leben verlieren‘ und ‚Leben gewinnen‘ in prophetischen Religionen“.

Der Nachmittag des 16. Mai war den Auffassungen vom Tod in den Volksreligionen der Antike gewidmet. Einen besonderen Aspekt der Jenseitsvorstellungen in der römischen Religion behandelte Prof. Dr. BURKHARD GLADIGOW (Tübingen) in seinem Vortrag „Naturae deus humanae mortalis: Zum Verhältnis von Familienstruktur und Todesbild in römischer Zeit“. Prof. Dr. HELLMUT BRUNNER (Tübingen) referierte über „Die Unterweltbücher im pharaonischen Ägypten“, deren Sinn nicht als „wissenschaftliche“ Beschreibung zu deuten ist, sondern als wirkmächtige Realisierung segensreicher Kräfte. Doz. Dr. RAINER FLASCHE (Marburg) sprach abschließend über „Germanische Religiosität als lebensbezogener Schicksalsglaube“.

„Der Tod in der Bildkunst der Ostkirche“ war das Thema des ersten Vortrags am 17. Mai; Dr. RAINER STICHEL (Rom) führte an Bildbeispielen vor, wie in der Ikonographie der östlichen Kirchen das Sterben als „Trennung der Seele vom Körper“ und die damit verbundenen Phänomene ihren bildlichen Ausdruck fanden. Die beiden folgenden Referate des Vormittags beschäftigten sich mit der Todesproblematik in den Stammesreligionen Schwarzafrikas; Prof. Dr. THEO SUNDERMEIER (Bochum) sprach über „Todesriten und Lebenssymbole in den afrikanischen Religionen“, und Prof. Dr. JOSEF F. THIEL (St. Augustin) referierte über „Leben und Tod im Lichte afrikanischer Symbolik“.

Am Nachmittag des 17. Mai stand der indische Raum im Mittelpunkt. In ihrem Beitrag „Der Karmayogin als Symbol eines neuen Lebensverständnisses“ untersuchte Dr. URSULA KING (Leeds) die Umgestaltung eines traditionellen hinduistischen Symbols bei VIVEKANANDA, AUROBINDO und GANDHI. Die Todesvorstellungen des Brahmanismus und die entsprechenden Deutungen der letzten Phase des Menschenlebens erhellte Prof. Dr. JOACHIM F. SPROCKHOFF (Bochum) in seinem Referat „Die feindlichen Toten und der befriedende Tote (Die Überwindung von Leben und Tod in der Entsagung)“. Die Götter Kāma und Māra in der buddhistischen Ikonographie behandelte Prof. Dr. KLAUS FISCHER (Bonn) in seinem Vortrag über die „Überwindung der Götterkönige ‚Liebe‘ und ‚Tod‘ in der Bildwelt buddhistischer Heiligtümer“.

Am 18. Mai, in der letzten Arbeitssitzung des Kongresses, standen drei weitere Vorträge auf dem Programm. „Der Klangzauber als Brücke zwischen Leben und Tod (Symbol und Wirklichkeit akustischer Aussage)“ war das Thema des Vortrags von Prof. Dr. ROBERT GÜNTHER (Köln). Aufbauend auf den bisher unveröffentlichten Notizen des aus dem südmongolischen Tschachar-Gebiet stammenden und jetzt in Bonn als Lektor für Mongolisch tätigen MATTHEW M. HALTOD, sprach Prof. Dr. KLAUS SAGASTER (Bonn) über „Mongolisches Totenbrauchtum“. Der Kongreß schloß mit einem Referat von Dr. JORINDE EBERT (Würzburg) über „Parinirvāna: Das Problem seiner Darstellung in den verschiedenen Jahrhunderten buddhistischer Kunst“.

Ein Resümee der XIV. Jahrestagung der DVVG in Bonn zu ziehen, fällt nicht leicht. Fülle und Vielfalt des vorgetragenen Materials waren bisweilen verwirrend, Fachkunde und Versiertheit der Referenten, die der Vorstand der DVVG gezielt ausgewählt und eingeladen hatte, durch frühere Arbeiten vielfach erwiesen. Über alle Methodendiskussionen hinaus und über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg aber scheint doch gerade der hier eingeschlagene Weg der Konfrontation mit der Fülle des historischen Materials mannigfaltige Ansatzpunkte für den kulturenübergreifenden Vergleich zu erschließen und somit auch — gleichsam rückkoppelnd — zu einer gegenseitigen Befruchtung der verschiedenen, um die Religion und den religiösen Menschen wissenschaftlich bemühten Disziplinen zu führen.

Köln

Ulrich Vollmer